Jahresbericht

von dem

Missionswerk

der Brüdergemeine

vom Juli 1885 bis Juli 1886

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahr 1885.

(zu No. 9 des Missionsblattes der Brüdergemeine.)

Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

ESK 186

Jahresbericht

von dem

Missionswerk der Brüdergemeine

vom Juli 1885 bis Juli 1886

nebst der

Rechnung der Missionsdiakonie

vom Jahre 1885.

Geliebte Geschwister und Freunde!

Mit dem Gruß herzlicher Liebe und der Gemeinschaft in Christo Jesu, unserm Herrn, übergeben wir euch hiermit wieder einen allgemeinen Bericht über den Fortgang unseres Missionswerkes während des verflossenen Jahres. Es hat sich in diesem zurückgelegten Arbeitsjahre wiederum bewahrheitet, was das Wort der Losung des 17. März ausspricht, welche uns beim Jahreswechsel der Herr für unser Missionswerk gab: „Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die Seinen Bund und Zeugnis halten." (Ps. 25, 10.)

Haben wir auch nicht von hervortretenden Gnadenerfahrungen auf unserm Arbeitsfeld zu berichten, so war es doch die Güte des Herrn, daß das Werk seinen ungestörten Fortgang nehmen und die Wahrheit Seiner teuren Verheißung: „Siehe, Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" in ihrer tröstlichen Zuverlässigkeit und Herrlichkeit von allen, die im rechten Geist an dem teuren Werk arbeiten, erfahren werden durfte.

Wenn uns auch mancher Weg, den Er uns in der Mission gehen hieß, nicht als eitel Güte und Wahrheit erscheinen wollte, so wollen wir doch glauben lernen, daß es so Gedanken des Friedens und nicht des Leides sind, die Er mit uns hat; und an solchen Wegen hat es nicht gefehlt, an Wegen, von denen wir sagen müssen, sie sind uns verborgen und wir können sie nicht erforschen. Wir wollen aber dennoch festhalten, daß „alles Sein Thun Wahrheit und Seine Wege recht sind". (Dan. 4, 34.)

Ein solcher verborgener Weg ist für uns der, daß ein Mitglied des Missionsdepartements, unser teurer Br. Eugen Reichel, seines anhaltend leidenden Gesundheitszustandes wegen, sich genötigt gesehen hat, im Monat Mai um die Abnahme seines Amtes nachzu-

suchen. Acht Jahre lang war der liebe Bruder uns ein teurer Mitarbeiter, der durch des Herrn Gnade treulich für unsre Mission gearbeitet und gewirkt und als deren Vertreter in anderen Missionskreisen große Achtung genossen hat. Seine gesegnete Mitarbeit, auf die wir noch längere Zeit hofften, wird uns aufs schmerzlichste fehlen. Ist dieser Weg verborgen, als Weg des Herrn ist er doch heilig, und wir beugen uns vor dem Herrn. Wir danken aber dem Herrn für die Arbeit, welche dieser Sein Knecht unter uns und auch noch vor seinem Eintritt in das Missionsdepartement für unser Werk gethan hat und befehlen ihn Seiner Gnadenhülfe.

Zu den verborgenen Wegen des Herrn in diesem Jahr gehört auch der unerwartete Tod des Br. Torgersen in Alaska durch Ertrinken im Fluß Kuskokwim, während er eine Ladung Bauholz zur neugegründeten Station Bethel führte. Nicht weniger schmerzlich und ein empfindlicher Verlust für unsere Buschnegermission in Suriname ist der im November erfolgte Heimgang des unermüdet treuen Br. Raatz, wodurch das Gemeinlein in Ganfee wieder verwaist ist.

Wenn wir nun auch die gedrückten Zeitverhältnisse auf mehreren unserer Missionsgebiete, verbunden mit sichtlicher Verarmung der Gemeinen als Wege betrachten, die uns nicht eitel Güte dünken, so soll doch der Glaube bestehen bleiben, daß diese Wege in Liebe und Segen endigen werden. Wir wollen uns nur durch diese Erlebnisse und Erfahrungen zu der Frage bewegen lassen, ob wir als Mitarbeiter an dem Missionswerk dem Herrn Bund und Zeugnis halten und in der Treue und Angelegenheit arbeiten, welche wir Ihm zugesagt und schuldig sind. Daß auch der innere Gang auf verschiedenen unserer Missionsgebiete nicht ein erfreulicher oder befriedigender ist, daß viel über Mangel an Leben aus Gott geklagt wird, und das Evangelium sich noch so wenig sichtbar als eine Kraft Gottes zur Seligkeit erweist, das muß uns mit teilnehmendem Schmerz erfüllen, aber auch veranlassen, in unserer Lauheit, Mangel an eifriger Mitarbeit und Gebetsschläfrigkeit eine Ursache zu suchen, und uns erwecken, freudiger, treuer und glaubensmutiger Hand anzulegen an der Förderung des Gnadenreiches unsers Herrn.

Der nun folgende Bericht wolle dazu einen erneuten Anstoß geben.

Grönland.

Die Witterung in dem Winter von 1884 auf 1885 war keine ungewöhnliche; einzelne Schneefälle und wechselnder Frost zogen sich in das ziemlich stürmische Frühjahr hinein; dagegen hatte der Sommer einen stätigeren Charakter. Merkwürdige, außergewöhnliche Phänomene waren Gewitter, die nicht nur im Winter, in welchem sie in jenen nördlichen Breiten eher vorkommen (z. B. in Lichtenfels am Weihnachtsabend und Weihnachtstag in gewaltiger Heftigkeit), sondern auch im Sommer, Ende Juni, an mehren unserer Orte auftraten und die Eskimo merklich einschüchterten.

Der Seeerwerb war auf den verschiedenen Stationen verschieden; in Igdlorpait wurden im Winter auf dem Eis viel Rotfische und Dorsche und im Frühjahr Heringe in großer Menge gefangen, während in Friedrichsthal der Heringsfang ganz fehlschlug. Ebenso war in Lichtenfels der Fischfang unbedeutend, umso besser in Lichtenau, wo das anhaltende Sommerwetter das Trocknen dieser Beute sehr begünstigte. Der Netzseehundfang lieferte in Lichtenfels nur eben die unseren Missionaren zum Überzug der Böte nötigen Felle, dagegen hatten die Grönländer eine reichliche Ausbeute, sowohl auf der Station als auf den Außenplätzen. In Neuherrnhut war im Sommer der Weißfischfang überaus ergiebig und ebenso der Heringsfang. Von Umanak aus wurden Renntiere erbeutet, ebenso war der Fuchsfang recht lohnend, so daß die Eingeborenen Zeiten rechten Wohllebens hatten und sich bei Vorsicht und Sparsamkeit gute Vorräte hätten zurücklegen können. Die wenigsten aber thaten dies, so daß im März und April eine schwere Zeit folgte, in welcher viele in Muscheln und Seegras ihre Nahrung suchen mußten.

Bis Neujahr war wie gewöhnlich der Besuch der Gottesdienste gut, dann aber wurde er matter, was zum Teil im äußerlichen Mangel und in der daraus sich ergebenden Frostigkeit seinen Grund haben mochte. Das Verständnis für die Pflicht, Missionsbeiträge zu geben, ist bei manchen noch nicht erwacht, und wenn es sich zeigt, ist oft nichts vorhanden, da der temporäre Überfluß verschleudert wurde. Doch mehren sich die Beiträge und sind in einer Gemeine recht namhafte, fast das doppelte von den früheren, eingegangen. Das Bemühen, die Leute zum Kaufen von geistlichen Büchern zu ermuntern, ist bis auf wenige Fälle fruchtlos geblieben.

Unsre Missionare haben ihre gewöhnlichen beschwerlichen Reisen zum Besuch der Bewohner auf den Außenplätzen und zur Herbei-

schaffung von Holz und Heu gemacht. Von letzterem war wenig zu ernten, so daß man auf mehr als einer Station genötigt war, Ziegen zu schlachten, um sie nicht durch Mangel umkommen zu lassen; ebenso gaben die Gärten eine knappe Gemüseernte, und von Vögeln und anderen Tieren wurde wenig zum Verkauf gebracht, so daß man hauptsächlich auf europäische Lebensmittel beschränkt war.

Eine unserer Missionsschwestern, die verh. Schw. Foged in Umanak, wurde am 17. Febr. 1885 nach längerem Kränkeln selig vollendet.

Auch an Todesfällen durch Verunglücken fehlte es unter den Grönländern leider nicht, sind jene doch so eng mit ihrem Erwerb auf der See verbunden. Aber auch auf dem Land fand eine grönländische Schwester aus Lichtenau einen plötzlichen Tod. Wahrscheinlich ist sie beim Holzsammeln auf dem harten Schnee ausgeglitten und einen steilen Abhang hinabgestürzt, an dessen Fuß man sie mit zerschmettertem Kopf fand.

Von manchen dieser Verunglückten und sonst Entschlafenen konnten unsre Brüder die Hoffnung haben, daß der Tod ihnen ein seliges Ende gebracht hat. Die Charakteranlage der Grönländer, ihr großes Phlegma, verdeckt häufig das, was in ihrem Inneren geschieht, und nur der Herzenskündiger weiß, wie es mit ihnen steht. Von besonderen Versündigungen melden die Berichte wenig.

Durch die dänische Expedition nach der Ostküste Grönlands sind die Blicke auch unserer Missionare dahin gerichtet und Wünsche rege geworden, ebenfalls dort dem Herrn dienen zu können. Wir wollen hoffen, daß infolge davon etwas gethan werden kann, auch den Einwohnern auf der Ostküste die Botschaft vom gekreuzigten Heiland zu verkündigen.

Labrador.

In Labrador trat der Winter von 1884 auf 1885 ungewöhnlich früh ein und war lang und schneereich. Den Schnee nahm ein sehr rasches Thauwetter weg, dann folgte regnerische und kalte Witterung. In Hoffenthal, Nain und Okak war Seehundfang und Fischerei reich gesegnet; auf zwei fette Jahre folgte das dritte nicht weniger gute. In Zoar dagegen war der Winter schwer. Armut und Krankheit herrschte unter den Leuten; auch die Jagd brachte wenig Beute. Das besserte sich im Frühjahr, da sowohl Seehunde

als Codfische reichlich gefangen wurden. In Hebron aber fiel der Forellenfang sehr ungünstig aus. Im Sommer war bei Hoffenthal der Fischfang knapp, und das trübe, regnerische Wetter hinderte am Trocknen der Fische. Die Folge der daher fließenden Unthätigkeit war bei manchen absichtlicher Müssiggang, wozu noch bei einigen unmäßiges Biertrinken kam. Da war es erfreulich zu sehen, wie von seiten der Gemeine gegen dies Laster gearbeitet wurde und zwar mit Erfolg.

Von Krankheiten zeigte sich eine Rötel- oder Scharlachkrankheit, die wohl viele befiel, aber meist nicht tötlich verlief. Nur in Okak starben viele Kinder. Auch an der Rose erkrankten verschiedene in Okak und Hebron. In letzterem Ort ging der alte Organist Isaak heim, der nicht nur in diesem Amt für dortige Verhältnisse erfreuliches leistete, sondern auch sich vor seinen Landsleuten durch freundliches Wesen, Reinlichkeit und Sparsamkeit auszeichnete. Unglücksfälle zur See werden nicht erwähnt, dagegen büßten zwei Leute, der eine in Rama (ein Heide), der andere in Okak, das Leben durch unvorsichtiges Umgehen mit Schießgewehr ein. In der Nähe von Okak stürzte ein Hoffenthaler Eskimo beim Sammeln von Vogeleiern von einem Felsen herab und blieb tot.

Zoar wurde zu Weihnachten wieder von den ihnen von früher bekannten Indianern besucht, die Pelzwerk zum Verkauf brachten. Sie betrugen sich recht anständig und waren von den Eskimo gern gesehen; leider aber konnte man sich wenig mit ihnen verständigen. Auf ihrer Rückreise erkrankten viele von ihnen am Scharlachfieber, und gegen Ostern kamen etwa 34 Personen wieder nach Zoar in einem recht elenden Zustand. Sie wurden treulich gepflegt und konnten nach 12 Tagen gekräftigt und gestärkt abreisen. Später kamen zwei Indianerburschen abermals nach Zoar und wurden in Eskimofamilien aufgenommen.

Von Hoffenthal aus wurden zwei Besuchsreisen zu den englischen Ansiedlern gemacht, und diese wieder besuchten zu Ostern in großer Anzahl in Hoffenthal. Die früher für ihre Kinder hier gehaltene Schule hat leider ganz aufgehört, und es ist wenig Aussicht vorhanden, sie wieder zu beginnen.

Von den Eskimo wurden im allgemeinen unsre Stationsschulen geschätzt, und die Kinder sind brav und fleißig, nur in Rama ist es mit der Schule etwas schwach bestellt, doch nehmen auch Erwachsene dort Anteil an dem Unterricht.

Was das innere Leben unserer Pflegebefohlenen betrifft, so kann

man wohl sagen, daß sie ihrer Sündhaftigkeit sich bewußt sind und nach dem Heil in Christo streben. Die meisten lieben und hören gern das Wort Gottes, einige interessieren sich auch in dem Grad für unsre Missionsberichte, daß sie sich dieselben abschreiben. Wohl kommt manche Sünde und Schande unter ihnen ans Tageslicht, auch ist nichts von auffallenden Geistesregungen zu berichten, aber die letzten Tage vor dem Ende so mancher bezeugen, daß das Wort Gottes an ihnen nicht ohne Frucht geblieben ist; da wird in Reue und Buße manche lang verheimlichte Sünde bekannt und Gnade und Vergebung gesucht.

Der Eskimo Ephraim, der seit mehren Jahren zweier Mordthaten wegen in St. Johns in Newfoundland im Gefängnis seine Strafe abbüßte, ist nun in demselben gestorben. Er hat dort geistlichen Zuspruch erhalten und angenommen; möge der Herr Sich seiner Seele erbarmt haben.

In Rama sind am Osterfest 9 erwachsene Heiden und 4 Kinder getauft worden. Auf weiteren Zuwachs ist wenig Aussicht, wenn nicht vielleicht von Nachwak aus (welche Station die Hudsonsbay-Gesellschaft aufgeben will) Leute nach Rama ziehen.

Alaska.

Am 19. Juni 1885 waren Geschw. Weinland und Killbuck und der verh. Br. Torgersen von St. Franzisko in Californien aus zu Schiffe an der Mündung des Kuskokwimflusses angelangt und in demselben zunächst bis zum Warenhaus der Alaskacompany hinaufgefahren. Von dort aus ging Br. Weinland und Torgersen im Bethel Star, dem Missionsboot, weiter bis zu der Stelle, an welcher die neue Missionsstation, Bethel, angelegt werden sollte. Hier wurde zuerst ein Fachwerkgebäude mit dichtem Schindeldach und gefütterten Wänden aufgeführt, um das notwendigste Obdach zu bieten, bis das von Californien mitgeführte Bauholz herbeigeholt sein würde. Später folgten Geschw. Killbuck und Schw. Weinland dorthin. Es verging aber noch eine ziemliche Zeit, ehe das sämtliche Frachtgut mittelst ihres Bootes an den Platz gebracht worden war.

Bei einer solchen Fahrt hatte Br. Torgersen, nach dem wunderbaren Rat des Herrn, das Schicksal, auf dem Boot auszugleiten, über Bord zu stürzen und in wenig Minuten zu ertrinken, da Br. Killbucks Bemühungen, ihn zu retten, vergeblich waren; auch gelang es nicht einmal, trotz emsigen Suchens, seinen Leichnam aufzufinden.

Es war dieser Unglücksfall ein schwerer Schlag für die eben erst begonnene Missionsstation, deren Aufbau und äußerliche Einrichtung dem Br. Torgersen ganz speziell aufgetragen war. Die beiden anderen Geschwister verloren aber nicht den Mut, sondern trauten es dem Herrn zu, daß Er ihnen auch in dieser Lage durchhelfen werde.

Unsre Geschwister haben dort häufigen Besuch von Eskimos, deren Sprache zu lernen sie sich bemühen und die ihnen freundlich und liebenswürdig entgegenkommen. Von Erfolg mündlicher Predigt kann bis jetzt wenig die Rede sein, umsomehr muß das Licht ihres Wandels den armen Heiden leuchten.

In diesem Jahr 1886 ist beschlossen worden, in Nushagak, 200 engl. Meilen östlich von Bethel, eine zweite Schule anzulegen, und Br. F. E. Wolff, dorthin berufen, befindet sich bereits in St. Franzisko, um mit dem nötigen Baumaterial nach Nushagak zu gehen. Er wird aber in diesem Jahr wieder nach den Vereinigten Staaten zurückkehren und erst im kommenden Jahr mit seiner Frau den neuen Posten beziehen.

Indianermission in Nordamerika.

Unsre Geschwister in New-Fairfield in Canada haben einen langen und harten Winter gehabt, so daß sie vor Monat Mai nicht an die Feldarbeit gehen konnten. Dann kam aber bald Wärme und Wachstum und der Ernteertrag war ein guter; das Einbringen desselben war aber der heftigen Regengüsse wegen schwierig und kostspielig, und da später die Preise für diese Produkte sehr fielen, so war der Erlös kaum hinreichend, die Kosten zu decken.

Die Schule hatte ihren guten Fortgang, nur wird der Fortschritt der Schüler durch den Umstand aufgehalten, daß sie die englische Sprache lernen müssen. In der Sonntagsschule wäre ein lebhafterer und regelmäßigerer Besuch wünschenswert.

Der Prediger der bischöflichen Kirche, der auf der Reserve eine Kirche gebaut und Proselyten gemacht hatte, hat dies Treiben aufgegeben, da er wenig erreichte, und ist weggezogen. Doch wird wohl ein anderer seine Stelle einnehmen.

In der Gebetswoche wurden die Versammlungen abwechselnd in der Kirche und Halle gehalten und waren, wie auch vorher die Weihnachtsgottesdienste, gut besucht, trotz kalten und unfreundlichen Wetters. Die Teilnahme am zweimonatlichen Genuß des heiligen

Abendmahls hat zugenommen, auch die Sonntagabendversammlungen waren gut besucht.

Die Geschw. Kinsey in New-Westfield in Kansas haben recht schwere Erfahrungen gemacht. Nicht nur, daß der Herr sie in ihrer engsten Familie durch Heimgänge ihrer Kinder schwer heimgesucht hat, sondern auch die ganze Lage dieser Missionsstation hat ihnen vielen Kummer gemacht.

Die hoffnungsvoll eröffnete Schule mußte schon zu Weihnachten 1884 wieder geschlossen werden, da die Eltern der Kinder die äußeren Vorteile, welche ihnen die Industrieschule in Lawrence bietet, höher achten, als die geistlichen Gaben, die diese in unsrer Schule erhalten können.

Von tieferer Wirkung der Predigt auf die Herzen ist leider nicht viel zu verspüren gewesen, im Gegenteil zeigt sich viel Gleichgültigkeit. Die Trunksucht hat etwas abgenommen, aber wohl mehr aus dem Grund, daß es den Betreffenden schwieriger gemacht worden ist, Branntwein zu erhalten.

Durch den Kommissionär der indianischen Angelegenheiten ist sämtlichen 120 Weißen, die auf der Reserve wohnen, befohlen worden, bis zum 10. Dez. 1885 resp. 1. Jan. 1886 die Reserve zu verlassen, mit Ausschluß der Missionsfamilie und der Mischlinge. Die dortigen Weißen sind ein Fluch für die Indianer, denen sie sowohl durch ihren Wandel, als durch den Besitz ihres Landes vielfach Ärgernis geben. Es war aber zweifelhaft, ob ihre Entfernung der Mission einen bleibenden Nutzen bringen wird. Zunächst hat sie den Schaden davon gehabt, daß am 1. Jan. 1886, wahrscheinlich von solchen ausgewiesenen, gegen die Mission feindlich gesinnten Weißen, die Kapelle niedergebrannt wurde. Geschw. Kinsey haben unter dem Druck aller dieser Umstände es vorgezogen, ihr Amt niederzulegen, und Br. Charles Steinfort ist an ihre Stelle berufen worden. An die Stelle der niedergebrannten Kapelle ist bereits eine neue gebaut und am 27. Juni d. J. eingeweiht worden.

Westindien.

In den drei dänisch-westindischen Inseln St. Thomas, St. Jan und St. Crux herrschte in den drei ersten Vierteln des Jahres Dürre, im letzten Regengüsse, beide mit verderblichen Folgen. Besonders St. Crux, das auf den Zuckerrohrbau angewiesen ist, litt

unter der Dürre, von der manche Leute doppelt betroffen wurden, sowohl durch das Fehlschlagen der eigenen Ernte, als auch durch den Mangel an Arbeit auf den Plantagen. Der Futter- und Wassermangel raffte viel Vieh weg; Wohlhabende trieben dasselbe in ihre Felder, um es wenigsteus am Leben zu erhalten.

Die nasse Witterung wieder hatte viel Krankheit, Fieber, Dyssenterie ꝛc. im Gefolge, nicht nur viele Kinder, sondern auch Erwachsene erlagen diesen Seuchen.

Außer durch die Zuckerkrisis wird die äußere Lage noch dadurch und zwar auf die Dauer verschlimmert, daß die Postdampfschiffstation von St. Thomas nach Barbadoes verlegt worden ist und deßhalb viele Einwohner sowohl dieser Insel als von St. Jan einen Erwerbszweig verloren haben, der im Heranführen des Ballasts für die Schiffe bestand.

Der innere Zustand unsrer Gemeinen ist im wesentlichen derselbe geblieben, wie früher. Der Kirchbesuch in St. Thomas ist recht gut, auch viele Fremde finden sich dazu ein; in Neuherrnhut ist er schwächer und hier mangelt es auch an tüchtigen Sonntagsschullehrern. Niesky nahm der Zahl nach ab, sowohl durch die Mehrzahl der Todesfälle, als auch durch Trennung von unsrer Gemeine. In Emmaus auf St. Jan konnte man mit dem Kirchen- und Sonntagsschulbesuch zufrieden sein.

Sehr erfreulich ist, daß der Kolonialrat auf St. Cruz die Schließung der Rumschenken am Sonntag beschlossen hat und Enthaltsamkeitsvereine entstehen. Ebenso sucht die Regierung der Hazardspielsucht der Neger entgegenzuwirken, über die in Friedensberg geklagt wird. Unkraut findet sich unter dem Weizen, andern Ortes Weizen unter dem Unkraut, möchte ersterer sich immer mehr ausbreiten und letzteres ersticken.

Das Klima auf den englisch-westindischen Inseln Jamaika, Barbadoes, Tabago, Antigua und St. Kitts war im wesentlichen dasselbe, wie auf den dänisch-westindischen. Auch hier waren mit wenig Ausnahmen die Lebensmittel spärlich geraten und Armut und Geldnot herrschten, auch infolge der Zuckerkrisis.

Wenn auch in guten Jahren zwei Ernten eingeheimst werden können, so ist doch das Fehlschlagen auch nur einer derselben imstande, die Leute in Not zu bringen. Gute Ernten haben aber häufig eine Entwertung der Produkte zur Folge, die sich im Geldmangel zeigt.

In Jamaika haben sich einige Stationen der Personenzahl

nach stark vermehrt, andere haben abgenommen. Der Gesundheitszustand unsrer 18 Stationen der Insel war mit wenig Ausnahmen ein guter; das gelbe Fieber zeigte sich nur in der Hauptstadt Kingston.

Das Werk unsrer Tagesschulen gedeiht fast ausnahmslos, 5563 Kinder stehen im Unterricht. Manche Schulen mußten vergrößert werden; bei anderen wäre dies ebenfalls wünschenswert. Der in Broadleaf begonnene Kirchbau konnte bis unter das Dach fortgeführt werden, meist aus Mitteln der Eingeborenen; in Dober wurde das Kirch- und Schullokal vergrößert. Die Sonntagsschulen werden durchschnittlich ziemlich gut benutzt und über schlechten Kirchenbesuch kann man nicht klagen. Ein freudiges Ereignis war die Ordination von drei Eingeborenen zu Diakonen der Brüderkirche. Auch eine neue Station, Moravia, ist in den letzten Jahren entstanden.

In Antigua herrschte viel Not und Mangel. Manche Pflanzer boten ihre Plantagen zum Kauf aus. Wenn die Größe einiger Gemeinen die spezielle Seelsorge sehr erschwert, ja fast unmöglich macht, so haben sich doch an manchen Orten Lesezirkel, Bibellesegesellschaften und Enthaltsamkeitsvereine gebildet, um auf die eine oder andere Weise für das Reich Gottes zu wirken.

St. Kitts hat durch die Ungunst der Witterung ebenfalls erstaunlich gelitten. Arbeit war höchstens für Kinder zu sehr niedrigen Preisen, für Erwachsene fast gar nicht zu finden. Es ist ein wahres Wunder, daß manche aus der Not wenigstens das nackte Leben retteten. Sehr dankenswert war es, daß die Bitte um Hülfe bei den Missionsfreunden und sonst nicht umsonst war, sondern die Missionare mit Geld und Kleidung unterstützt worden sind. — Daß Kirch- und Schulbesuch unter diesen Verhältnissen stark litten, läßt sich denken, umsomehr muß man sich freuen, daß die Leute sich redlich gemüht haben, ihren pekuniären kirchlichen Verpflichtungen nachzukommen, denn es wird ihnen doch nachgerade klar, daß sie von den europäischen Unterstützungen unabhängig werden müssen. Wie auf den anderen Inseln stirbt dte alte Klage über Fleischessünden, Zank und Streit, Obeahdienst nicht aus und giebt häufige Veranlassung zu Anwendung der Kirchenzucht.

Auch in Barbadoes entfremdeten Not und Armut häufig die Leute der Kirche, so daß das Wachstum der Gemeine gering war. Die Schulen werden geschätzt und behaupteten ihre Stellung, und die Schülerzahl vermindert sich nicht. In Sharon und Bridgetown war der Versammlungsbesuch recht erfreulich, während in Mount Tabor und Cliftonhill über Nachlässigkeit geklagt werden

mußte, sogar in Bezug auf die Feier des heil. Abendmahls, alles Folgen der großen Lauheit und Gleichgültigkeit; auch an Beispielen der Heuchelei fehlte es nicht.

In Tabago war die Nordwestküste der Insel gegen Jahresschluß mit gelegentlichen Regenschauern gesegnet, so daß die Kostgründe einen mäßigen Ertrag brachten; auf der Südostseite aber waren die Bewohner schwerem Mangel preisgegeben. Die Witterung war eine so unregelmäßige und ungewöhnliche, daß aus ihr viel Schaden entstand. Infolge der allgemeinen Not ist die Regieruug genötigt, ihren bisher gezahlten Zuschuß zu kirchlichen Zwecken allmählig zurückzuziehen, was die Verlegenheit unsrer Geschwister naturgemäß vermehrte.

Kirch-, Schul- und Sonntagsschulbesuch sind in Mitleidenschaft gezogen, da es vielen an der nötigen Kleidung fehlt, sich an diesen Orten zu zeigen. Ebenso sind die Abgaben verschiedener Art heruntergegangen. Durch die Entziehung der Regierungsunterstützung ist die regelmäßige Bedienung der zwei Außenstationen Bethesda und Spring Gardens in Frage gestellt, zumal die Beiträge der jetzigen Mitglieder sinken. Bis jetzt ist aber das dortige Werk unter Einschränkungen fortgegangen.

Demerara.

Nicht weniger, als unsre westindischen Gemeinen, hat das eine, nach Aufgabe von Reliance uns in Demerara gebliebene Gemeinlein in Grahams Hall schwere Notzeiten durchzumachen gehabt. Seit 40 Jahren hat in diesem Land keine solche Dürre geherrscht, als in dem vergangenen. Alles schien an den Rand des Verderbens zu kommen. Dazu kam die Zuckerkrisis, deren Folgen für die schwarzen Arbeiter sehr traurig waren. Manche waren nahe am Erhungern; es kam vor, daß einzelne zwei Tage lang keine Nahrung fanden. Wochenlang gingen die Leute an der Küste hin, um Arbeit und Lohn zu suchen, ohne beides zu finden.

Ehe diese Zeit eintrat, hatten die eingeborenen Geschwister guten Mut, den Teil der Mittel zur Erhaltung von Kirche und Schule, der von nun an, seit die bisher für das Werk in Demerara gezahlte Unterstützungssumme verringert worden ist, auf sie fällt, aufzubringen. Ja, sie trugen auch auf das freigebigste zu den Kosten der geplanten Vergrößerung der Kirche bei, verkauften oder schlach-

teten Vieh, und händigten dem Missionar nicht unbedeutende Summen ein neben den regelmäßigen Sonntagsbeiträgen, bis Not und Mangel so schwer und drückend wurde, daß sie nicht fortfahren konnten. Jedoch konnte die Vergrößerung ins Werk gesetzt werden, so daß um die Hälfte mehr Raum gewonnen wurde, der bei manchen Gelegenheiten für die Besuchenden noch nicht ausreichend ist. Einmal schien es, als ob der Missionsverein im Erlöschen sei, aber bald lebte er wieder auf, und seine Beisteuern waren in den letzten Monaten des Jahres nicht geringer, als früher.

Der christliche Geist, welcher unter unserm Volk lebt, zeigte sich aber nicht blos im fleißigen Besuchen der Gottesdienste, sondern auch durch freudiges Bekenntnis und Zeugnis anderen gegenüber. Wohl kamen auch Sündenfälle vor, die durch Kirchenzucht gerügt werden mußten, aber doch gottlob nur sehr vereinzelt.

In Beterverwachting ist die Zahl der Kommunikanten in diesem Jahr um 19 Personen gewachsen und nicht ein Mitglied des dortigen Häufleins mußte ausgeschlossen werden. Als auch ihnen zu Anfang des Jahres gesagt wurde, es würden höhere Geldbeiträge von ihnen erwartet, als bisher, so waren sie einmütig bereit, mehr zu thun, als von ihnen verlangt wurde. Und sie würden diesem Versprechen nachgekommen sein, wenn nicht die unerwarteten Notstände sie daran verhindert hätten. So war es ihnen auch nicht möglich, ihre kleine Kapelle auszubessern, wie sie es beabsichtigt hatten, zumal sie außerdem 240 M. zum Unterhalt ihres Schullehrers aufbringen müssen.

In diesem Jahr 1886 ist von einer anderen Seite die Not über Grahams Hall eingebrochen. Durch die hohe Springflut im Februar war der Damm gegen die See fast völlig zerstört und das Land überflutet worden. Noch blieb Grahams Hall unbeschädigt. Als das Wasser zurücktrat, wurde eifrig gearbeitet, die Bollwerke gegen die See wiederherzustellen. Aber schon vom 19. bis 22. März kam eine neue noch höhere Springflut, und drang bis auf unsern Platz, ihn drei Fuß hoch unter Wasser setzend. Unsere Missionsgeschwister konnten sich in das höher gelegene Verwaltershaus flüchten und auch ihr Hausgerät dorthin retten. Aber am nächsten Morgen umgab auch diese Wohnung das fast drei Fuß tiefe Wasser, so daß unsre Geschwister mehre Tage dort gefangen waren. Die armen Leute des Dorfs hatten schon früher flüchten müssen und waren von dem Verwalter in sämtlichen großen Wirtschaftsgebäuden aufgenommen, haben aber fast alle ihre Schweine und Hühner einge-

büßt. Die Gärten in und um Grahams Hall sind sämtlich zerstört, und mancher Regen muß gefallen sein, ehe die Erde wieder von dem Seesalz so frei ist, um Gewächsen die nötige Nahrung zu geben.

Wenn auch von unserm Missionar nicht einmal die Bitte gewagt wird, den so schwer Betroffenen pekuniär beizuspringen, so legt uns die Sache selbst den Gedanken nahe, das Unsrige zu thun, um unsern schwarzen Brüdern wieder aufzuhelfen.

Moskitoküste.

Unsere dortige Mission hatte im Anfang des Jahres trübe Aussichten, indem Guatemala, Honduras und San Salvador den Staaten Costa Rica und Nicaragua den Krieg erklärt hatten. Dieser brach auch wirklich aus und hat nicht weniger als 2000 Tote gekostet. Seit dem Tod des Generals Barreos und seines Sohnes hörten die Feindseligkeiten auf und es wurde wieder Ruhe. Nimmt ein solcher Kampf dortzulande im Vergleich mit europäischen Kriegen auch nur sehr geringe Dimensionen an, so liegt seine Hauptgefahr darin, daß Räuber und Mordbrenner für ihr Privatinteresse die Umstände des Landes ausbeuten, für deren Thaten die Regierung nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Unsre dortigen Stationen haben jetzt die Zahl von acht erreicht, Nebenstationen, wie Quamwatla, Layasiksa, Awastara und Daukra (in Nicaragua) ungerechnet. Ephrata kann als eine Mutter vieler Kinder angesehen werden. 1859 gegründet, gewann es zunächst als Nebenstationen Kukallaya und Karata, welche beide schon länger Hauptstationen mit eigenen ordinierten Missionaren geworden sind. Zu einer solchen hat sich Yulu an der Nicaraguanischen Grenze in vergangenem Jahr aufgeschwungen, indem Br. Smith dort als Missionar eingetreten ist. Die Leute haben, ihrem Versprechen gemäß, das ihrige gethan, um auch äußerlich der Station die nötige Gestalt zu geben. Das Bauholz zum Missionshaus haben sie unentgeltlich von Ephrata herbeigeschafft und beim Bau fleißig geholfen. Das Kirch- und Schulhaus, das zur Erweckungszeit 1880, zum größten Teil aus eigenen Mitteln der Leute, gebaut und nun unzureichend geworden war, ist durch eine neue geräumige Kirche ersetzt worden, die bis auf Fenster und Bänke Anfang dieses Jahres fertig dastand. Die Bewohner dieser Station stehen noch in der Zeit der ersten Liebe und lebhaften Eifers um das Haus des Herrn; Sich-

tungen werden, wie in den übrigen älteren Stationen, nicht ausbleiben, denn sie dienen zur Gründung und Reinigung.

In Quamwatla ist zeitweilig ein Gehülfenbruder, Garth, im Segen thätig; dieser Ort scheint insonderheit eine Station der Sumuindianer werden zu wollen.

Layasiksa (Schwarzwasser), ein Filial von Kukallaya, ist zum größten Teil von Halbindianern bewohnt. Br. Ziock machte vor einiger Zeit einen Besuch daselbst, und dies hatte zur Folge, daß die Bewohner jetzt regelmäßig Sonntags, oft bei strömendem Regen, mit ihren Kindern und ihrer Habe bepackt in sogenannter „Gänsereihe" auf den schmalen indianischen Buschpfaden nach Kukallaya zur Predigt kommen. Zu einer Zeit wurde die Ruhe dieser Seelen durch falsche Propheten gestört, die ihnen ein anderes Evangelium von Won Aisa predigen wollten, mit heidnisch-abergläubischen Ideen vermischt; doch gelang es ihnen nicht, viele zu verführen. Der eine dieser Propheten entlarvte sich selbst vor dem Volk, indem er in schwere, augenfällige Sünde geriet, der andere kam zu ruhiger Besinnung und mag wohl an seinem Beruf irre geworden sein.

Nicaragua wurde durch Br. Smith von Yulu aus ab und zu besucht. In Twappi hat ein christlicher Häuptling, Zacharias, mit seinen Leuten ein Versammlungshaus gebaut, was wohl bereits in Gebrauch genommen sein wird. In Krukira hat sich der in früheren Berichten mehrfach erwähnte Häuptling Mistreckel aufrichtig zum Herrn bekehrt, seine Bierfässer zerbrochen und verbrannt und sich mit seiner Frau zur Taufe gemeldet.

In Awastara haben die Leute eine große feste und bequeme Kirche gebaut. Durch die Freundlichkeit des Herrn war ihnen eine Partie Treibholz an die Küste geschwemmt worden, das sie zu diesem Zweck verwenden konnten.

Die Einwohner von Daukra benutzten auch die Gelegenheit der Anwesenheit Br. Smiths in Awastara und holten ihn in ihr Dorf, um von ihm sich das Wort Gottes verkünden zu lassen, und an dem darauffolgenden Sonntag kamen sie nach Awastara herüber, so daß die Kirche die Zuhörerschaft nicht fassen konnte. In noch fünf anderen Dörfern Nicaraguas befinden sich Leute, die sich an Yulu anschließen und Kandidaten des Christentums werden wollen.

Surinam.

Ein sehr erfreuliches Ereignis, das diesem Teil unsers Missionswerkes im vergangenen Jahr widerfuhr, ist die Einweihung unserer vierten Stadtkirche in Paramaribo am 4. April dieses Jahres (1886.) Durch Gottes Gnade und die treue Beihülfe unserer Geschwister und Missionsfreunde ist es gelungen, der Unvollkommenheit in der Bedienung der Missionsgemeine in der Stadt bis zu einem gewissen Grad abzuhelfen, indem die große Anzahl in drei, wenn auch ungleiche Teile zerlegt, und jeder Teil einer Kirche zugeschrieben wurde. Nimmt man noch den Neubau einer Kirche in der Vorstadt Combé hinzu, so sind im Lauf von vier Jahren drei neue Brüderkirchen gebaut worden, und es bleibt nur zu wünschen, daß auch der innere Ausbau der Gemeine mit dem äußeren gleichen Schritt halten möge.

Ein anderes, aber uns bekümmerndes Ereignis ist, daß die Station Ganfee im Buschland, die im vorigen Jahr durch die Geschw. Raatz besetzt worden war, durch den Heimgang des Br. Raatz wieder verwaist worden ist. Er war mit Frau und Kindern Ende 1884 hingezogen, hatte aber gleich mit ihnen verschiedene Krankheiten zu bestehen; Ruhr, Fieber, Keuchhusten befielen die verschiedenen Glieder der Familie. Nachdem sie sich einigermaßen erholt hatten, trat Br. Raatz eine Reise nach Goejaba, einer stromaufwärts liegenden Station, an, die durch ihre Entfernung von Bergendal und das Zusammenleben mit Heiden sehr verwildert war. Vielfach von Fieberschauern und Kopfschmerzen geplagt, die sich ab und zu bis zur Bewußtlosigkeit steigerten, gelangte er glücklich an Ort und Stelle und hatte die Freude, daß die christlichen Neger nach vielfachen Verhandlungen sich willig zeigten, bei einer bevorstehenden Verlegung des Ortes einen abgesonderten Platz zu beziehen, was ihnen aus Verwandtschaftsrücksichten gegen die Heiden nicht leicht war. Auch die Mißhelligkeiten, welche durch die unrichtige Thätigkeit zweier Nationalgehülfen herbeigeführt waren, beizulegen, gelang ihm ebenfalls. Die Rückreise steigerte wieder das Fieber, so daß er zum Tod erschöpft in Ganfee ankam und mehre Wochen unthätig sein mußte. Endlich entschloß er sich, um ärztliche Hülfe zu suchen, nach Paramaribo zu gehen, aber schon auf dem Weg nach Bergendal begann der Todeskampf, und wenn er auch noch lebend diesen Ort erreichen und in das Missionshaus getragen werden konnte, entschlief er doch noch an demselben Tag daselbst. Er war einer unsrer Brüder, der zu denen gehörte, die viel gearbeitet, sich nicht geschont und ihr

Leben nicht geliebt haben bis in den Tod. Der Heiland gesegne ihm seine Ruhe.

Dem in unserm vorjährigen Bericht ausgesprochenen Wunsch unsers Missionars in der Coronie, einen zweiten Versammlungspunkt seiner zerstreuten Pflegebefohlenen in einer zweiten Kirche zu gewinnen, ist insofern entsprochen worden, als sowohl unsre schwarzen Geschwister in der Coronie, als auch Missionsfreunde in Europa, ja sogar Heidenchristen aus Südafrika und von anderwärts her reichlich zu diesem Werk beisteuerten. Trotzdem konnte es aber noch nicht zum Bau kommen, da von anderer Seite Ansprüche auf den von uns ersehenen Bauplatz erhoben wurden, die nicht zurückgewiesen werden konnten, und zwei andere Plätze, welche man ebenfalls ins Auge gefaßt hatte, aus verschiedenen Gründen nicht als brauchbar erschienen. Br. Gerhardt gedenkt nun auf den Wink des Herrn zu achten, der uns gewiß schon den richtigen Platz ersehen hat und zu Seiner Zeit zuweisen wird.

Die Coronie hat auch in diesem vergangenen Jahr an der allgemeinen Not des Landes infolge der Zuckerkrisis und Geldklemme teilgehabt. Den Arbeitern wurde der Lohn um ein Dritteil verkürzt und zum Teil in Zucker ausgezahlt. Außerdem wurden sie stark beeinträchtigt durch die Rücksichten, die die Plantagenbesitzer kontraktlich auf die indischen Kuli nehmen mußten. Trotzdem haben unsre Neger sich als Christen bewährt, haben sich gegenseitig unterstützt und geholfen, so daß von Bettelarmut nicht die Rede war. Auch mit Wassersnot hatte man zu kämpfen, da die zur See führenden Kanäle durch eine vorliegende Sumpfbank verstopft waren und so das vom Wald in der Regenzeit herabkommende Wasser Teile des Landes überschwemmte.

In der Para wurde vom Präses der Mission ein Visitationsbesuch gemacht. Er galt der Plantage Berlijn, deren Bewohner, zu unseren Pflegebefohlenen zählend, in Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit geraten waren und an ihre kirchlichen und pekuniären Pflichten erinnert werden mußten. Es ist zu hoffen, daß dieser Besuch seine Wirkung nicht verfehlt haben möge.

Das innere Leben der Surinamer Neger betreffend, so wird über Fleischesfreiheit, Ungebundenheit, Widerspenstigkeit, auch Unaufrichtigkeit geklagt, während es andererseits auch nicht an solchen fehlt, welche Christum erkannt haben und in Wort und Wandel

ihren Landsleuten ein gutes Beispiel geben. Vollkommenheit findet man aber dort ebensowenig, als in den christlichen Kirchen der zivilisierten Welt. Geduld ist den Boten des Herrn gar sehr von Nöten.

Südafrika.

Wie wir aus früheren Jahresberichten wissen, ist Br. Hickel schon seit 1884 in der Kapstadt unter den Farbigen und besonders den aus unsern Missionsstationen dorthin gezogenen Leuten thätig. Zu einem Predigtlokal hatte er die Loge eines Begräbnisklubs der Eingeborenen, ein schmutziges und ärmliches Lokal, gemietet, das sich sehr bald als zu klein erwies. Es lag ihm daher sehr am Herzen, in den Besitz eines Grundstückes zu kommen, auf dem ein Kirchlein von etwa 1800' Grundfläche gebaut werden könnte; freilich immer ein Objekt von etwa 20,000 M. Der sich fortwährend mehrende Kirchbesuch ermunterte ihn dazu. Mittlerweile hatte er in anderer Weise für seine Leute gesorgt, indem er sie veranlaßte, vier Häuser zu mieten, in welchen sie ungestört und in anständiger, christlicher Weise zusammenwohnen könnten, und ihnen eine Anzahl Lagerstätten verschafft. Zwei Ehepaare wohnten in diesen Gebäuden, sahen auf Ordnung und hielten Aufsicht.

Der Versuch, vom Stadtrat ein Stück Land zum Kirchbau geschenkt zu erhalten, zerschlug sich aus verschiedenen Gründen, und so war es eine wunderbare Fügung des Herrn, daß Br. Hickel auf die in den Zeitungen angezeigte Verauktionierung einer neugebauten Villa in der Ashleystraße aufmerksam gemacht wurde. Er fand sich zum Termin ein und wagte es im Glauben, dies Besitztum nebst einem davorliegenden Platz für 17,840 M. zu erstehen. So war zunächst ein Wohnhaus für den Missionar mit 7 Zimmern, Küche, Brunnen, Stall und Wagenschuppen in unserm Besitz, wie auch ein Platz, auf welchem mit der Zeit Miethäuser für unsere Leute gebaut werden können, und es blieb uns nun noch übrig, auch für eine Kirche und später hoffentlich für ein Schullokal zu sorgen. Unsere Mitglieder in der Kapstadt, wie in den Gemeinen des Kaplandes und anderen Missionsprovinzen haben ihr Interesse an der Sache durch verhältnismäßig reichliche Gaben bewiesen. In der Hoffnung, daß auch in der Christenheit sich Herzen und Hände öffnen werden, um zu den Baukosten der Kirche, die auf M. 24,000 veranschlagt

sind, beizusteuern, hat es Br. Hickel gewagt, den Bau derselben in Angriff zu nehmen, und ist dieser bereits so weit gefördert, daß die Einweihung des Gotteshauses im September wird stattfinden können.

In Gnadenthal fand bei Gelegenheit der Feier des Kinderfestes im vergangenen Jahr eine Erweckung unter den Kindern statt, die sich auch manchen Erwachsenen mitteilte. Die Kinder wurden durch unmittelbare Wirkung des heiligen Geistes mit göttlicher Traurigkeit erfüllt über ihre Sünde und zur Selbstprüfung und Sündenbekenntniß gedrungen. Der Gebetsgeist und das Verlangen nach Gemeinschaft regte sich in ihnen. In den so zubereiteten Herzen fand die Predigt von der Sündenvergebung aus Gnaden frohen Eingang, und sie wurden mit dem Frieden Gottes erfüllt. Möchte sich diese Erweckung noch mehr ausbreiten und vertiefen!

Im äußerlichen hatten es die Bewohner unserer westlichen afrikanischen Provinz nicht reichlich, und auch in der östlichen herrschte an einigen Orten große Not. Wenn auch das Brot nicht teuer war, da eine gute Ernte und reichlicher Import die Preise herabhielten, so mangelte es doch an Arbeit und an Geld für sonstige Bedürfnisse.

Von Wittewater, wo die Gärten nur geringen Ertrag gegeben hatten, wurde durch die Lieferung von Gerbstoffblättern etwas verdient, doch war es nicht von großer Bedeutung.

Die Kirche in Goedverwacht fängt an, zu klein zu werden; Isaak Uys, unser dortiger Missionsgehülfe, steht im Segen. Die alte Christiane, die Besitzerin des Platzes, lebt immer noch, während ihr jüngster Sohn ihr in die Ewigkeit vorangegangen ist.

In Enon, Engotini und Silo war infolge mehrer Mißernten große Not entstanden, die auch nach Eintreten von Regen nicht gleich gehoben war. Auf einen Aufruf des Br. Stolz hin waren ihm reichliche Gaben überantwortet worden, die er zum Teil zur Austeilung von Saatkorn, zum Teil zu Arbeitslöhnen verwenden konnte, indem er eine Wasserleitung zur Bewässerung des Säeplatzes Gerar, die verfallen war, wieder in Stand setzen ließ. In Engotini war infolge des Futtermangels viel Vieh zu Grunde gegangen, so daß nach Eintreten des Regens die Pflugarbeit bei manchen gehindert war. Auch die Wollpreise waren niedrig. Viele Leute gingen nach auswärts, um Arbeit zu suchen. Dies Jahr 1886 brachte aber eine gute Maisernte und wenigstens für die nächsten Monate Vorrat.

Die Anfechtung hatte aufs Wort merken gelehrt und in der besseren Zeit ist der Kirchbesuch erfreulich.

Unsere Geschwister in Baziya wurden anfangs des Jahres durch Kriegsgerüchte erschreckt; die Tembu und unter ihnen der Häuptling Gobinamba waren unruhig. Es blieb aber bei diesen Gerüchten. In späterer Zeit schien es, als ob die Tembu sich fügen wollten, und des hauptsächlichsten Häuptlings Dalindyebo's Macht gebrochen sei. Makaula scheint der Mission eher abgeneigt werden zu wollen. Dieser Häuptling, sowie seine heidnischen Stammgenossen, kommen selten zu den Gottesdiensten auf unsere Stationen und auch dies hauptsächlich in Zeiten der Dürre, damit um Regen gebetet werde. Die Kraalbesuche werden fortgesetzt und sind den Leuten willkommen, doch ist von Bekehrungen noch nichts zu melden, auch werden infolge des Einflusses der Häuptlinge die Kinder, welche in großer Zahl in den Kraalen vorhanden sind, leider nicht zur Schule geschickt. In Baziya, wie auch in Tabase, ist eine bedeutende Zahl Heiden getauft worden.

Ebenso hatte Br. Padel in Tinana die Freude, dort sowohl, als in Elukolweni und Ezincuka, eine schöne Anzahl, teils Erwachsene, teils Kinder zu taufen. Die Häuptlinge Magadla und Mnari wünschen dringend Schulen auf ihren Plätzen. Ersterer mehr aus äußerlichen Gründen, da er selbst seine Kinder nicht zur Schule schickt. Es ist bereits ein Platz für eine Schule gefunden worden. In Elukolweni ist Manasse Mlandu, ein tüchtiger Helfer, an Dan. Kraai's Stelle eingetreten, auch seine Frau ist gut für den Missionsdienst geeignet.

Joh. Nakin in Bethesda war längere Zeit ernstlich krank, so daß man fürchten mußte, daß er uns für den Dienst an dieser Gemeine verloren gehen würde. Er hat sich aber mit Gottes Hülfe wieder erholt. Sein Gemeinlein wächst erfreulich, so daß die Kirche für dasselbe zu klein und von ihm ernstlich an Vergrößerung, ja an einen Neubau gedacht wird. Die Leute sind willig, beizusteuern, haben aber nur Naturalien, da das Geld sehr knapp ist. Auch der Häuptling Lupindo interessiert sich lebhaft für den Bau. Die kleine Außengemeine an der Mvenyane bittet dringend um einen Lehrer.

Australien.

Im Lauf des vergangenen Jahres hat unser Missionar, Br. Hagenauer, angeregt durch dortige Missionsfreunde, eine Reise nach N.-Queensland gemacht zum Behuf eines Berichtes über eventuell

dort zu gründende Missionsstationen, sowohl unter den Eingeborenen des Landes, als auch unter den Tausenden eingeführter Kanaka oder Südseeinsulaner. Der Plan, an die Bucht von Carpentaria und vielleicht nach Neu-Guinea zu gehen, kam nicht zur Ausführung; Br. Hagenauer ist nur bis Cooktown (Yorks Peninsula) vorgedrungen, dann südwärts nach dem in die Weary Bay mündenden Bloomfieldfluß gegangen, wo er Gelegenheit hatte, in Balebi mit den Vertretern von 18 Stämmen Eingeborenen zusammenzukommen. Er fand dieselben freundlich und umgänglich, ja geschwätzig. Man sagte ihm, an der Bucht von Carpentaria und auf der Kap York-Halbinsel seien noch volkreiche Stämme der Schwarzen vorhanden, welche dahin zurückgedrängt sind; Wilde, die in kompletem Kommunismus leben, roh und raubsüchtig. Die Regierung hat auf gewaltsame Weise das Mißtrauen der Wilden besiegt, indem sie einzelne Individuen einfangen ließ, sie eine Zeitlang unter Weißen mit Arbeit gegen Lohn beschäftigte, und dann wieder frei ließ. Die Folge dieses Verfahrens war, daß nach der Rückkehr jener sich schon mehr als 100 freiwillig zur Arbeit angeboten haben.

Die Regierung hat zwei Landreserven für die zu zivilisierenden Wilden bestimmt, die eine bei Townsville, die andere bei Cooktown. Wenn sich die Schwarzen nach und nach hieherziehen, soll eine Schule gegründet werden, die dann einer anzulegenden Missionsstation übergeben werden könnte. Br. Hagenauer erklärt sich mehr für die südliche Reserve am Bloomfieldfluß, weil schon jetzt dort das Verhältnis zwischen Weißen und Schwarzen ein besseres ist und letztere dort nicht so viel mit den halbzivilisierten Schwarzen in Berührung kommen, die für sie ein Verderben sind.

Leider sind wir nicht in der Lage, auf die Ausdehnung unserer australischen Mission nach dieser Seite hin für jetzt denken zu können, da die Kosten der Gründung und Erhaltung einer solchen Station über unsere Kraft gehen würde, wenn nicht wesentliche Unterstützung und feste Zusage derselben zur Erhaltung des Werkes von seiten dortiger Missionsfreunde in Aussicht gestellt wird.

In Ramahyuk ist das Missionswerk ruhig fortgegangen; erfreulich ist, daß die Weißen der Umgegend sich nicht scheuen, am gleichen Gottesdienst mit den Schwarzen teilzunehmen. Die Schule und das Waisenhaus sind in gutem Gang. Die von den Schwarzen gelieferten Handarbeiten dürfen zwar nicht mit europäischem Maßstabe gemessen werden, beweisen aber, daß auch auf diesem Gebiet ein Fortschritt stattfindet. Ramahyuk wurde öfters von auswärtigen Schwarzen

besucht, die gern dem Gottesdienst beiwohnten; auch ist Aussicht, daß die Regierung am Murray herumstreifende Papua nach Ramayuk schicken wird. Im Winter hatten die Schwarzen viel an Krankheit zu leiden, und im Sommer war Gippsland von anhaltender Dürre heimgesucht.

Dieselben Erfahrungen machte auch unsere zweite Station Ebenezer. Die Waizenernte schlug gänzlich fehl, das Gras wuchs dürftig und man war genötigt, Vieh zu schlachten, weil man es nicht ernähren konnte. Mit dem Januar 1886 traten tropische Regengüsse ein, die das Aussehen des Landes rasch veränderten, aber schon im April herrschte wieder Trockenheit und die Aussichten auf die Zukunft waren trübe. Die Menge der Bewohner hat in diesem Jahr nicht abgenommen, im Gegenteil war die Zahl der Geburten größer, als die der Todesfälle. Die Leute suchten den größten Teil des Jahres ihren Verdienst am Eisenbahnbau, so daß man mit der Arbeit auf der Station manchmal ins Gedränge kam, und auch die Anzahl der Versammlungsbesucher gering war. Unter den Kindern herrschte der Keuchhusten, jedoch nicht in so bösartiger Weise, wie in früheren Jahren.

Am 12. Aug. wurde in Ebenezer das Jubelfest unserer australischen Mission gefeiert, an dem Tag, an welchem vor 25 Jahren unser Erstling dieser Nation, Pepper Nathanael, getauft wurde. Nur wenige auswärtige Besucher waren anwesend, nichtsdestoweniger war das Fest ein reich gesegnetes und erhielt eine besondere Weihe dadurch, daß acht Taufkandidaten in der Festversammlung durch die heilige Taufe in den Bund eines guten Gewissens mit Gott eintraten. Ein frohes Liebesmahl vereinte 2 1/2 Stunde lang die Gemeine und dauerte niemandem zu lang. Möchten die Täuflinge nun auch durch des Herrn Gnade dem Bund treu bleiben, den sie mit Ihm gemacht und alle ihres Glaubens Ende davontragen, der Seelen Seligkeit.

Westhimalaya.

Unsere beiden Missionsstationen in Lahoul und Kunawur, Kyelang und Poo, haben einen sehr langen, harten und schneereichen Winter gehabt, der durch das Hinausschieben der ersten Saat die Erlangung der sonst gewöhnlichen zwei Ernten in Frage stellte. In Lahoul gingen viel Schafherden, der Hauptreichtum vieler, zu Grunde. Das Grassieren der Pocken hatte besonders in Kunawur

noch nicht aufgehört, und in Rampur herrschte außerdem die Cholera. Poo und Kyelang sind durch Gottes Gnade vor beiden Krankheiten verschont geblieben.

Unser Br. Heyde in Kyelang hatte mancherlei Feindschaft von seiten der Oberen des Dorfes zu erfahren, die in falschen Anklagen gipfelten. Es war unserem Bruder nicht schwer, sich am gehörigen Ort zu rechtfertigen. Dewazung hat sich innerlich wieder zurechtgefunden und ist mit seiner kleinen Tochter in das Missionsgehöfte gezogen, wo er eine Anstellung in unserer tibetanischen Buchdruckerei erhalten hat. Er versäumt fast keinen Gottesdienst und zieht sich von seinen heidnischen Landsleuten zurück. Um Neujahr wurde Br. Heyde und Dewazungs Töchterchen von einer heftigen Grippe befallen, beide aber haben sich wieder erholt.

Bei den wenigen Mitgliedern der kleinen Gemeine Poo ist leider nicht viel geistliches Leben zu verspüren. Benjamin, der Gefördertste unter den dortigen Christen, war, da seine erste Frau ihn schon lang verlassen hatte, genötigt, wieder eine Heidin zum Weib zu nehmen, weil noch keine Christenmädchen dort vorhanden sind. Sehr bald aber hat sich auch diese Ehe als eine unglückliche ausgewiesen. Die Predigt wird von etwa 20 Personen aus dem Dorf besucht; in der Schule befinden sich 12 Schüler, von denen 5 verheiratet sind. Br. Redslob hat an der Bibelübersetzung des Alten Testaments weiter gearbeitet und das 1. 2. 5. Buch Mose und das Buch Josua vollendet, außerdem die Hälfte des 3. Buchs Mose. Er vermißte für diese Arbeit sehr den Nathanael, der jetzt im Gebirge unterhalb Simla ein christliches Leben führen soll und sich durch Schneidern (ein in dortigen Gegenden hohes, als Kunst angesehenes Gewerbe) seinen Unterhalt verdient. Er hängt noch an Kyelang, seine Sehnsucht aber steht wohl nach seiner Heimat Lhassa.

Im Sommer dieses Jahres 1885 kam die Reise der Geschw. Redslob mit ihren Kindern nach Leh in Ladak zur Ausführung. Klimatische Verhältnisse nötigten sie, den Umweg über Kyelang zu machen, wo sie sich von den bisherigen Strapazen der Reise durch Schnee, Wasser und schlechte Wege etwas erholen konnten. Am 18. Aug. langten sie glücklich und wohlbehalten in Leh an. Nachdem sie eine Zeitlang in der Herberge gewohnt hatten, konnten sie das von der Regierung ihnen eingeräumte Haus der meteorologischen Station beziehen, an das eine Kirche und andere nötige Räume angebaut werden mußten. In diesem Jahr ist am 7. Mai der Grundstein zu einem Kirchengebäude gelegt worden. All' diese Bauten

werden auf Regierungskosten aufgeführt und bleiben zunächst Eigentum der Regierung, die von ihnen eine festgesetzte Rente bezieht, denn Ausländern ist es bis jetzt nicht erlaubt, sich selbst dort anzubauen. Zunächst gehören vier Familien der Tibetaner zu unserem in Leh entstehenden Gemeinlein. Die Predigt wird für jetzt nur von den Christen besucht, da die Heiden sich scheuen zu kommen. Von den schon seit einiger Zeit in Leh wohnenden Christen hat Jonathan im vorigen Winter viel Krankheitsnot in der Familie gehabt, er, Weib und Kinder lagen darnieder und Mattha, auf dessen Hülfe er zunächst angewiesen war, befand sich auf inneren Abwegen und kümmerte sich daher nicht um ihn. Jener ist aber durch Gottes Gnade wieder umgekehrt und wird nun an unserer Station einen kräftigeren Halt haben.

Schließlich kann noch beigefügt werden, daß Br. Karl Marx nach glücklich bestandenem Doktorexamen in Edinburg im dortigen medizinischen Missionsinstitut bereit steht, im Monat September und nach seiner ehelichen Verbindung mit Schw. Elise Weiz die Reise nach Leh anzutreten. Es seien daher diese Geschwister dem fürbittenden Andenken der Missionsgemeine herzlichst empfohlen.

Wenn wir nun noch ein Wort zu der nachstehenden Jahresrechnung, die wir unsern lieben Geschwistern und Freunden gleichzeitig vorlegen, zu sagen uns verpflichtet fühlen, so geschieht dies zunächst mit dem tiefgefühltesten Dank gegen den Herrn, der diesmal so freundlich für unsern Missionshaushalt gesorgt hat, daß seit dem Jahr 1882 wieder einmal die Ausgaben durch die Einnahmen nicht nur gedeckt worden, sondern noch *M.* 939. 11 als Mehreinnahme zu verzeichnen sind.

Dieses dankenswerte Ergebnis hat einmal seinen Grund darin, daß die Einnahmen im Vergleich mit der vorjährigen um etwa *M.* 30,000 höher waren, dazu haben die uns zugewendeten Legate das Meiste beigetragen, denn diese überstiegen die vorjährigen um cirka *M.* 16,000. Ohne solchen außergewöhnlichen Mehrbetrag würde unsere Rechnung, wie erklärlich, wieder mit einer Mehrausgabe abgeschlossen haben. Das zeigt uns aber, wie die gewöhnlichen Einnahmen nicht imstande sind, das Bedürfnis unseres Missionshaushalts zu decken, es sei denn, daß unsere lieben Geschwister und Freunde ihre gewiß sehr anerkennenswerten und von uns mit herzlichem Dank entgegengenommenen Liebesgaben und Beiträge nicht nur in

unermüdetem Eifer fortsetzen, sondern auch vermehren. Wie dankbar wollten wir sein, wenn der Herr auch noch mehr Herzen und Hände zu werkthätiger Teilnahme öffnete, die es uns ermöglichen, nicht nur das bestehende Werk mit genauer Not fortzuführen, sondern dasselbe zu stärken und noch weiter auszubreiten.

Was die Ausgaben betrifft, so haben auch diese zu dem günstigen Resultat beigetragen, indem sich dieselben um cirka ℳ 7000 niedriger stellten, als im Vorjahr. Dies ist umso auffallender, da zwar die Ausgabe für Westindien eine bedeutende Verminderung, wie es seit der Synode von 1879 alljährlich geschieht, erfahren, aber der Pensions- und Erziehungsaufwand eine Mehrforderung beansprucht hat, Demerara zum ersten Mal unter dem Missionsaufwand erscheint und Südafrika, westl. nicht, wie bisher, seinen dortigen Bedarf decken konnte.

Unser Dank gegen den Herrn wird nun noch dadurch erhöht, daß wir jetzt nach Ablauf des ersten Halbjahres von 1886 die erfreuende Thatsache unsern lieben Geschwistern und Freunden auch an dieser Stelle mitteilen können, daß die Schuld vom Jahr 1884 im Betrag von ℳ 38,307. 40 nun völlig gedeckt ist durch die ausschließlich für diesen Zweck eingegangenen und angemeldeten Beiträge. Es waren bis zum Schluß von 1885 eingegangen ℳ 29,569. 15, und seitdem ist mit Hinzunahme der diesmaligen Mehreinnahme durch die anerkennenswerten Anstrengungen unserer lieben Geschwister und Freunde dieser Sorgenstein mit der Hülfe des Herrn weggewälzt, so daß wir lobend und dankend diese Seine Hülfe rühmen und uns derselben ferner getrösten können. Aber wir danken auch aufs wärmste allen den Lieben, welche so willig und treulich zu diesem freudigen Ereignis mitgewirkt haben, ja unser Dank ist umso wärmer, als es uns stets vor Augen steht, daß das Bestehen unseres Werkes wohl von der Hülfe unseres Gottes und Seines Segens abhängt, aber doch auch von der opferwilligen Liebe und Teilnahme der zu unserem Werk stehenden Missionsgemeine. Diese hat uns die Freude bereitet, diesmal o h n e Schuld ins neue Rechnungsjahr einzutreten, aber auch im einzelnen uns kräftige Unterstützungen zu Teil werden lassen, indem sie für besondere Zwecke, wie für das Missionswerk in der Kapstadt, für ein neues Moskitoschiff, für die Kirchbauten in Paramaribo, für Alaskamission, für den Pensionsfonds für eingeborene Missionare, für den Ankauf von Goedverwacht in Südafrika, für die Jubelkirche in St. Thomas, für den Jubiläumsfond, für Gnadenthal-Industrie, für Nickerie-Umbau, für Coronie-Kirchbau im Jahr

1885 ins ganze die Summe von M. 30,092. 66 an Liebesgaben beigetragen hat.

Dem Herrn sei die Ehre!

Schließlich erwähnen wir noch, daß die Einteilung der Rechnungsaufstellung hinsichtlich der Einnahme diesmal etwas verschieden von der bisherigen ist, indem die Beiträge der Mitglieder der Brüdergemeine von denjenigen, die nicht Mitglieder derselben sind, möglichst getrennt worden sind.

Schließen wir dies Wort mit: „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan hat!" so ist es doch mit Beugung vor dem Herrn über mannigfache Schuld, und daß wir das Werk des Herrn so lässig treiben; wir loben aber doch Seine Treue, Barmherzigkeit und Geduld, in welcher Er nicht müde werden wird, uns zu tragen. Verbinden wir uns nun zu neuer Treue und zu neuem Eifer in Seinem Dienst, damit Sein heiliger Name an uns und durch uns mehr verherrlicht werde. Der ferneren Fürbitte, Liebe und Teilnahme aller lieben Geschwister und Freunde uns befehlend, grüßen in naher Liebesverbundenheit

Berthelsdorf, im Juli 1886.

Die Mitglieder des Missionsdepartements:

J. F. W. Kühn.
W. F. Bechler.
James Connor.

Rechnungs-Auszug

der

Anitäts-Missions-Diakonie

vom

Jahre 1885.

	M.	₰	M.	₰	M.	₰
I. Beiträge von Mitgliedern der Brüdergemeine:						
1) Deutsche Provinz			22,714	31		
2) Britische „			27,612	—		
3) Amerikanische Provinz	8,506	96				
dazu von „the Society of the United Brethren for propagating the gospel among the heathen" in Bethlehem	36,000	—	44,506	96		
4) Missionsprovinzen:						
Westindien, östliche Provinz	1,301	17				
„ westliche „	723	50				
Suriname	283	14	2,307	81	97,141	08
II. Beiträge von Freunden unserer Mission:						
1) Deutsche Provinz:						
a. Sozietäten und Diaspora, abzüglich des zur Diasporakasse gegebenen Beitrags	41,597	83				
b. Missionsvereine u. einzelne Freunde	43,831	99	85,429	82		
2) Britische Provinz			45,625	83		
3) Amerikanische Provinz			807	04	131,862	69
III. Vermächtnisse:						
1) Legate:						
a. Deutsche Provinz	41,926	35				
b. Britische „	34,352	92				
c. Amerikanische Provinz	300	—	76,579	27		
2) Zinsen von Stiftungen:						
a. Deutsche Provinz	27,280	72				
b. Britische „	11,403	17	38,683	89	115,263	16
IV. Beiträge von Fünfpfennigvereinen:						
1) Deutsche Provinz			13,178	14		
2) Britische „			163	83		
3) Amerikanische Provinz			1,575	68	14,917	65
V. Interessenüberschuß					21,567	63
				Einnahme	380,752	21

85. Ausgabe.

	Reisekosten.		sonstiger Bedarf.		Summa.	
I. Missionsaufwand.						
Grönland . . . . . M.	1,867	48	11,019	63	12,887	11
Labrador*)	—	—	—	—	—	—
Nordamerika	—	—	11,007	88	11,007	88
Moskitoküste	2,448	50	20,305	67	22,754	17
Demerara	—	—	3,000	—	3,000	—
Suriname	3,223	74	—	—	3,223	74
Südafrika, westl. Provinz	4,379	92	5,220	—	9,599	92
„ östl. „	4,833	52	29,434	83	34,268	35
Australien	18	75	4,321	34	4,340	09
Westhimalaya	5,487	63	3,661	55	9,149	18
	22,259	54	87,970	90	110,230	44
Westindien, diesjährige Bewilligung für die östliche und westliche Missionsprovinz .			30,000	—		
Dazu: Reise- u. Ausrüstungskost. f. dieselben			5,942	50		
Mehrausgabe der westindischen Zuziehungsanstalten. s. umstehend			7,002	49	42,944	99
					153,175	43
II. Ausbildung von Missionaren in der Missionsschule zu Niesky . .					7,269	96
III. Pensionsaufwand						
für 52 Ehepaare und 16 Witwer . .	78,950	39				
abzügl. Zins d. Sustentationsfonds 42,765. 60						
und Zins einer fürstlichen Stiftung 31,124. 21	73,889	81	5,060	58		
für 76 Witwen	39,526	68				
abzügl. Zins des Witwen-Sustentationsfonds	1,576	—	37,950	68	43,011	26
IV. Erziehungsaufwand						
für 257 Kinder in Anstalten und Familien			115,051	07		
„ 58 größere Knaben in Gewerben und im Pädagogium.			16,871	89		
„ 26 größere Mädchen			5,622	—	137,544	96
V. Verwaltungsaufwand.						
Unterhalt des Missionsdepartements in U. A. C.			10,751	50		
Gehälter an Rechnungsführer und Agenten, Hauskosten, Schreib- und Packmaterial .			19,936	69		
Porti und Frachten			3,248	57		
Bücher und Zeitschriften	1,242	41				
abzügl. diesj. Überschuß d. Missionsblattes	405	75	836	66	34,773	42
VI. Außerordentliche Ausgaben.						
Unterstützungen in besonderen Fällen . .			3,102	79		
Reisen in Missionsangelegenheit. . .			935	28	4,038	07
				Ausgabe	379,813	10
				Diesjährige Mehreinnahme	939	11
					380,752	21

*) Die Kosten für Labrador sind vollständig getragen worden durch die Missionsgesellschaft S. F. G. in London.

Westindische Anstaltsrechnung
vom Jahre 1885.

	M.	₰	M.	₰
Ausgabe.				
Aufwand der Lehrerbildungsanstalt in Jamaika, abzügl. dortiger Einnahme	5,368	08		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt daselbst, abzügl. Einnahme für dieselbe	805	08		
„ der Lehrerinnenbildungsanstalt in Antigua, abzügl. Einnahme für dieselbe	1,629	33		
Bewilligung pro 1885 für das theologische Seminar in St. Thomas	4,000	—	11,802	49
Einnahme.				
1 Jahr Zins des Anstaltskapitals von Mk. 120,000. —. à 4%			4,800	—
Mehrausgabe wie umstehend M.			7,002	49

Abschluß der Unitäts-Missionsdiakonie
vom Jahre 1885.

	M.	₰	M.	₰
Es verblieb zu Ende 1884 eine Schuld von . . .			38,307	40
Zur Tilgung dieser Schuld sind im Jahr 1885 eingegangen	29,569	15		
Dazu die Mehreinnahme der diesjährigen Rechnung .	939	11	30,508	26
verbleibt eine Schuld von M.			7,799	14

welche seitdem durch Beiträge, die 1886 eingegangen oder angemeldet sind, laut Missionsblatt No. 8 getilgt ist.

Generaltabelle der Missionen. Juli 1886.

Missionsprovinzen.	Stationen.	Außenposten.	Arbeitspersonal.										Missionsgemeinen.						
			Missionare.				Eingeb. Arbeiter.												
			Verh. Brüder.	Verh. Schwestern.	Unverh. Brüder.	Unverh. Schwestern.	Eingeb. Missionare.	Deren Frauen.	Missionsgehülfen.	Versammlhalter.	Nationalhelfer.	Nationalhelferinnen.	Kommunikanten.	Getaufte Erwachsene.	Getaufte Kinder.	Taufkandidaten.	Neue Leute.	Ausgeschlossene.	Totalsumme.
1. Grönland	6	—	9	9	1	—	—	—	—	12	20	11	749	115	475	5	—	206	1550
2. Labrador	6	—	15	15	4	—	—	—	—	18	19	22	450	227	443	12	16	115	1263
3. Nordamerika*)	3	—	3	3	2	—	—	—	—	2	8	5	113	25	130	—	—	8	276
4. Jamaika	17	2	12	12	—	—	6	6	—	11	169	103	5660	2935	7208	—	—	266	16069
5. St. Thomas	3	—	2	2	1	—	1	—	—	2	12	12	939	96	431	—	—	104	1570
St. Jan	2	—	—	—	1	—	1	—	—	1	8	10	379	101	289	—	—	20	789
6. St. Croix	3	—	2	2	—	—	2	1	—	2	36	24	1306	174	594	—	—	57	2131
7. Antigua	8	1	4	4	2	1	4	1	—	6	64	73	3411	1250	2557	—	—	143	7361
8. St. Kitts	4	—	2	2	—	—	2	2	—	7	34	32	1518	813	1582	—	—	145	4058
9. Barbadoes	4	—	3	3	—	—	1	1	—	12	29	20	1426	214	1351	—	—	133	3124
10. Tabago	3	—	3	3	—	—	1	—	—	7	28	30	1212	350	1262	—	—	22	2846
11. Demerara	1	1	1	1	—	—	—	—	—	9	14	2	293	30	268	—	—	4	595
12. Moskitoküste	8	—	8	8	1	1	2	2	—	11	5	2	364	987	1166	30	230	57	2834
13. Suriname	16	2	33	33	—	—	—	—	—	22	178	167	8324	7737	8007	560	647	302	25577
14. Südafrika, westl.	9	3	20	20	1	—	4	—	—	12	124	96	2256	1725	3529	377	977	368	9232
15. Südafrika, östl.	6	3	9	9	—	—	3	1	—	23	46	43	685	255	895	287	831	88	3041
16. Australien	2	—	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	32	10	57	1	18	1	119
17. Westhimalaya	3	—	3	3	1	1	—	—	—	—	—	—	6	3	18	—	—	—	27
18. Alaska	1	—	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	105	12	134	134	14	3	27	16	—	151	794	652	29123	17047	30262	1272	2719	2039	82462

*) Für Nordamerika mußten die vorjährigen statistischen Angaben wieder aufgenommen werden, weil seit 3 Jahren keine Statistika eingesendet worden sind.

Schultabelle und Personalveränderungen von 1885.

Missionsprovinzen.	Schulen.														Personalveränderungen.										
	Tagschulen.								Sonntagschulen.																
	Stationsschulen.	Außenschulen.	Knaben.	Mädchen.	Ganze Zahl.	Lehrer.	Lehrerinnen.	Monitoren.	Sonntagschulen.	Kinder.	Erwachsene.	Lehrer.	Gehülfenschüler.	„ schülerinnen.	Erwachsene getauft.	Kinder getauft.	Konfirmiert.	Paare getraut.	Gestorben.	Ausgeschlossen.	Readmittiert.	Weggezogen.	Hergezogen.	Zuwachs.	Abnahme.
1. Grönland .	5	24	200	193	393	23	10	2	—	—	—	—	—	—	—	61	25	14	63	66	61	27	33	—	10
2. Labrador . .	6	—	111	109	220	3	2	—	—	—	—	—	14	—	4	66	15	21	65	44	38	23	31	13	—
3. Nordamerika	1	1	19	17	36	1	1	—	3	51	8	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4. Jamaika . .	27	37	2798	2668	5466	45	19	235	20	2663	1959	348	6	—	7	624	281	103	175	189	122	124	73	304	—
5. St. Thomas.	2	3	202	220	422	1	5	33	3	355	347	46	—	—	—	27	49	16	50	21	4	32	11	—	177
St. Jan . .	2	1	75	57	132	—	3	4	3	127	205	26	—	—	12	14	9	4	19	3	6	4	3	—	7
6. St. Croix .	—	—	—	—	—	—	—	—	3	522	311	54	—	—	—	95	79	21	134	41	23	25	33	34	—
7. Antigua. . .	10	3	859	897	1756	6	17	53	14	1298	961	167	6	6	—	282	181	49	248	210	185	116	58	—	75
8. St. Kitts. .	4	3	408	439	847	4	6	45	6	615	1361	100	—	—	—	170	85	37	161	86	83	—	—	30	—
9. Barbadoes .	8	13	1332	1071	2403	17	11	97	10	835	217	66	7	3	—	118	76	36	79	24	11	92	31	59	—
10. Tabago . .	6	—	315	272	587	5	1	36	7	315	507	52	—	—	—	109	90	23	101	81	33	12	6	—	225
11. Demerara .	2	—	84	96	180	3	—	11	2	111	101	26	—	—	—	30	34	3	17	4	2	2	5	29	—
12. Moskitoküste	9	—	269	246	515	9	—	—	7	347	48	10	—	—	—	124	241	—	49	54	37	19	39	141	—
13. Suriname .	15	2	957	986	1943	38	9	—	1	249	—	3	—	—	158	787	543	191	657	15	58	1191	1945	589	—
14. S.-Afrika, westl.	16	1	1009	1020	2029	15	22	20	4	—	140	7	11	4	56	315	118	55	253	75	98	191	95	—	57
15. S.-Afrika, östl.	12	1	337	331	668	14	5	5	6	—	251	17	—	—	58	100	28	24	54	30	17	81	151	267	—
16. Australien .	2	—	23	20	43	1	—	—	2	48	14	2	—	—	9	8	—	1	9	—	—	—	6	4	—
17. Westhimalaya	1	—	7	24	31	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	3	—	—	10
18. Alaska . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summa	128	89	9005	8666	17671	185	111	541	91	7536	6430	930	44	13	304	2931	1854	598	2134	943	778	1942	2514	1470	561

Verzeichnis

der in der Mitte des Jahres 1886 auf unsern Missionsplätzen angestellten Geschwister.

Missionsplätze.	Angestellte Personen.
1. Grönland. (Angefangen 1733.)	
Neu-Herrnhut.	Geschw. K. Jul. Spindler [Bindschedler], D.
Umának . .	= Nis Peter Foged [Foged], D.
Lichtenfels .	= Martin Starik [Pfeiffer], D.
	= Otto Heinke [Götz].
Lichtenau . .	= Heinr. Aug. Kögel [Kersten], P., Präses.
	= Joh. Karl Aug. Hilbig [Lauritz], D.
	der led. Br. Ernst Albert Schärf.
Igdlorpait .	Geschw. Gustav Rudolf Gysin [Wandrey], D.
Friedrichsthal .	= Adolf Riegel [Stamm], D.
	= Traugott Zucher [Pathe], D.
6 Plätze.	19 Missionsgeschwister. 1550 Personen in Pflege.
2. Labrador. (1771.)	
Nain . . .	Geschw. Joh. Heinr. Theod. Bourquin [Gysin], P., Präses.
	= Friedrich August Wirth [Arndt], D.
	= Herm. Theodor Jannasch [Miertsching].
	der led. Br. Ernst Schaaf.
Hoffenthal . .	Geschw. Peter Petersen Dam [Hensel], D.
	= William Haugk [Kschieschang], D.
	= Louis Kästner [Hultsch], D.
	der led. Br. Adolf Stecker.
Zoar . . .	Geschw. Friedrich Rinderknecht [Thies], D.
	= Karl Adolf Slotta [Menze].
Okak	= Friedrich Thomas Weiler [Wurr], D.
	= Johann Friedrich Drexler [Meck], D.
	der led. Br. Eugen Lundberg.
Hebron . . .	Geschw. K. Gottlieb Kretschmer [Sondermann], D.
	= J. G. Schneider [Herzog], D.
	= Adolf Hlawatscheck [Schmiedicke], D.
Rama . . .	= Gustav Renatus Schulze [Just], D.
Auf der Reise dahin:	Geschw. Karl Friedrich Kahle [Hasting], D. der led. Br. Andreas Asboe.
6 Plätze.	34 Missionsgeschwister. 1263 Personen in Pflege.
3. Alaska. (1885.)	
	Geschw. William Weinland [Yost], D.
	= John Killbuck [Romig], D.
1 Platz.	4 Missionsgeschwister.

4. Nordamerika. (1734.)

Bei den **Delawares.**

New-Fairfield . Geschw. Joh. Adolf Heinr. Hartmann, D. der led. Br. Ole Ingebregtsen, Missionsgehülfe.
New-Westfield . Br. Charles Steinfort, P.

Bei den **Cherokees.**

New-Springplace mit **Woodmount.** Geschw. Th. Manasse Rights, D. Geschw. John Benjamin Leinbach (Rights), P.

3 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 276 Personen in Pflege.

Westindien.

5. Westliche Provinz. Jamaika. (1754.)

Fairfield . . . Geschw. Edwin Ebenezer Reinke [Schmidt], P. Geschw. Clement Oehler [Cullen], D., Direkt. d. Normalschule.
New-Eden . . Geschw. Rich. Meek [Senior], D.
Irwinhill . . . = Hermann Fr. Uh [Geißler], D.
New-Carmel . . = Callender Smyth [Grunert], P., Sekretär der w. W. P.-C.
Dober . . . . = Rich. Campbell, [Moore], D.
New-Bethlehem . = George H. Hanna [Wilson], P., Vorsitzender der w. W. P.-C.
New-Fulneck . . = Gottlieb Meißel [Ribbach], D.
Carisbrook . . = Solomon Harriott [Patterson], D.
New-Nazareth . = Wilh. Heinr. Fürstenberg [Fliegel], D.
Beaufort . . . = Richard Gale [Belfford], D.
New-Hope (Salem) = Alfr. B. Lind [Oates], P., Kassierer der w. W. P.-C.
Lititz . . . . = Rufus N. Bishop [Peter], D.
Bethany . . . = Jonathan Reinke [Caffrey], D.
Mizpa mit **Moravia** vacat.
Broadleaf . . . Geschw. Archibald Clarke [Simmonds], D.
Bethabara mit **Patrik Town** = Frank Plant Wilde [Wolle], D.
Springfield . . = Peter Larsen [Kölbing], P.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Heinrich Walder [Lees], D.

17 Plätze. 36 Missionsgeschwister. 16069 Personen in Pflege.

Westindische Östliche Provinz.

6. St. Thomas und St. Jan. (1732.)

Neu-Herrnhut . der verh. Br. Alex. Fleury, Missionsgehülfe.
Nisky . . . . Geschw. Samuel Warner [Fenner], P., Vorsteher von St. Thomas, Kassierer der ö. W. P.-C.

Stadt St. Thomas Geschw. Johann Ludwig Hasting [Kücherer], P., Präses von St. Thomas, Sekretär d. ö. W. P.-C.
der led. Br. Augustus Romig, D.
Bethanien (St. Jan). der verh. Br. Alex. Norton, Missionsgehülfe.
Emmaus . . . der verw. Br. Julius Bartels, D.
5 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 2359 Personen in Pflege.

7. St. Croix. (1740.)

Friedensthal . . Geschw. James Benjamin Romig [Wolle], P., Präses und Vorsteher von St. Croix, Vorsitzender der ö. W. P.-C.
der verh. Br. James Summersill, Missionsgehülfe.
Friedensberg . . Geschw. Alex. Collin Morrish [West], D.
Friedensfeld . . = Paul Thompson [Greenaway], D.
3 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2131 Personen in Pflege.

8. Antigua. (1765.)

St. Johns mit Five-Islands.
der verw. Br. George Wall Westerby, Ep., Präses ad interim.
der led. Br. Edward Foster, D.
der led. Br. Theodor Clemens, D.
die led. Schw. Ellen Roberts, Gehülfin.
Greenbay . . Geschw. John Roberts [Donoghue], D.
Gracehill . . . = James Turner [Blackburn], D.
Gracebay . der verh. Br. William James, Missionsgehülfe.
Cedarhall . . . vacat.
Newfield . . . Geschw. Friedr. Theod. Niebert [Scholefield], P., Vorsteher.
Lebanon . . . = Edwin Carpenter Greider (Reineke), D.
Gracefield . der verh. Br. Isaiah Jakobs, Missionsgehülfe.
Zum Besuch in England: Geschw. Fredric Clemens [Jackson], D.
8 Plätze. 16 Missionsgeschwister. 7361 Personen in Pflege.

9. St. Kitts. (1777.)

Basseterre . . Geschw. Henry Matthew Weiß [Kühn], P., Vorst.
Bethesda . . = John Thomas [Emerson], D.
Estridge . . = Karl Friedrich Gerschwitz [Hesselberg], P., Präses.
Bethel . . . = Joseph Francis [Odlum], D.
4 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 4058 Personen in Pflege.

10. Barbadoes. (1765.)

Saron . . Geschw. Jam. Young Edghill [Mc Casky], P., Präses und Vorsteher.
Bridgetown . = George Octavius Heath [Reinke], D.
Mount Tabor. = Alexander Pilgrim [Moore], D.
Cliftonhill . wird von Mount Tabor bedient.

Auf der Reise dahin: Geschw. Jacob Howard.

4 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 3124 Personen in Pflege.

11. Tabago. (1790, erneuert 1827.)

Montgomery . Geschw. Thomas Wesley Shields [Reinke], D.
der verh. Br. Scott F. Barman, Missionsgehülfe.
Bethesda . . vacat.
Moriah . . . Geschw. Henry Ward [Luckenbach], D.

Zum Besuch in Amerika: Geschw. Samuel Lichtenthäler [Gruhl], P.

3 Plätze. 7 Missionsgeschwister. 2846 Personen in Pflege.

12. Demerara. (1878.)

Graham's Hall mit Beterverwachting
Geschw. Henry Moore [Proute], D.

1 Platz. 2 Missionsgeschwister. 595 Personen in Pflege.

13. Moskitoküste. (1848.)

Bluefields . . Geschw. Christ. Aug. Martin [Renkewitz], P., Präs.
Rama . . . = Ernst Karl Kuschnig [Reichel], D.
Magdala . . = Wilhelm Siebörger [Röper], D.
Bethania . . = Peter Blair [Saul], D.
Ephrata . . = Aug. Herm. Berckenhagen [Lundberg], D.
= August Erdmann [Roy], D.
Karata . . . = Wilhelm Heinrich Peper [Züche], D.
Kukallaya . . = Heinrich Ziock [Höhne], D.
Yulu . . . . = Frederic Smith [Fischer], D.

Dahin berufen: der led. Br. Anton Arbeiter.
die led. Schw. Lydia Marie Rinderknecht.

Zur Erholung in Jamaika: Geschw. Friedrich Williger [Elsner]. D.

8 Plätze. 22 Missionsgeschwister. 2834 Personen in Pflege.

14. Suriname. (1735.)

Paramaribo . Geschw. Jonathan Kersten [van Calker], D., Präses.
= Hermann Wied [Klähn], D., Vorsteher.
= Albert Linsi [Weyberg], D.
= Samuel Glöckler [Lang], D.
= Gustav Wilhelm Stolz [Kühn], D.
= Hermann Adolf Schärf [Schneider], D.
= Rudolf Schött [Schmitt], D.

Geschw. Paul Alexander Wehle [Hasting], D.
= Leonhardus E. de Blocq van Scheltinga [von der Osten], D.
= Karl Gustav Wilhelm Mählig [Bau], D.
= Friedrich Stähelin [Clemens], D.
= Joh. Theodor Weese [Eichenauer], D.
= Constantin Heller [Fricke].
= Gottfried Buck [Mogritz].
= Gustav Berg [Schütz.]
= Konrad Arthur Schmitt [Wünsche], D.

Rusten Brede (2. Stadtkirche). Geschw. Ernst Adolf Renkewitz [Koch], D.
Wanica (3. Stadtkirche). Geschw. Andr. Karl Staude [Wullschlägel], D.
Combè (Vorstadtkirche). Geschw. Karl Wilhelm Illg [Eichenauer], D.
Beekhuizen . Geschw. Joh. Karl Gottl. Fehrmann [Schulz], D.
Clevia . . . = Joh. Heinr. Hasewinkel [Bothe], D.
Rust en Werk = Karl Theodor Dahl [Eichenauer], D.
Leliendal mit **Wederzorg** = Friedr. Wilh. Adam [Truchsäß], D.
Heerendyk . = Karl Eduard Lehmann [Treu], D.
Charlottenburg mit **Annaszorg**. = Friedrich Anton Richter [Lattke], D.
= Ernst Louis Tempel [Reinwart], D.
Bersaba . . = Paul Haugk [Weyberg], D.
Catharina Sophia = Heinrich Julius Höpner [Beyer], D.
Salem. . . = Karl Fr. Wilh. Gerhardt [Beyer], D.
Waterloo . = Julius Wenzel [Köhler], D.
Berg en dal . = Karl August Weigel [Grasse], D.
Gansee . . vacat.

Zum Besuch in Europa: Geschw. Johannes Haller [Geiger], D.
= Karl David Wiemann [Simon].

16 Plätze. 66 Missionsgeschwister. 25577 Personen in Pflege.

15. Südafrika, westliche Provinz. (Oberland.)
(1736, erneuert 1792.)

Beröa . . . . Geschw. Wilhelm Theodor Bauer [Kögel], P., Präses und Vorsteher der Mission.
Gnadenthal mit Twistwyk. = Andr. Gustav Hettasch [Ballein], D., Vorsteher von Gnadenthal.
= Friedrich Wilhelm Schöbel [Luttringshauser], D.
= Karl Friedrich Kegel [Böttcher], D.
= Ernst August Fischer [Howard], D.
= August Ernst Anschütz [Starik], D.
= Th. Renkewitz [Kamm], D., f. d. Gehülfenschule.
= Karl Günther [Schärf], D., f. d. Gehülfenschule.
= Heinr. Zachert [Kühn], D. f. d. Schule.
der verh. Br. Pieter Salomo Pfeiffer, Missionsgehülfe in Twistwyk.

Mamre im Distrikt Groenekloof, mit Johanneskirche (Pella).
Geschw. Karl August Lemmerz [Hensel], D.
= Heinr. Gustav Grasse [Koch], D.
= Friedrich Wilh. Kunick [Jannasch], D.
= Karl Jonas [Stompje], D., für Pella.

Moravianhill in der Kapstadt.
Geschw. Philipp Emil Hickel [Mosel], D.

Wittewater mit Goedverwacht.
Geschw. Hermann Benno Marx [Dammeier], D.
d. verh. Br. Isaak Uys, Missionsgehülfe in Goedverwacht.

Elim . . . . Geschw. Heinrich August Kunick [Christoph], D.
= Karl August Wagner [Schärf], D.
= Joh. Gustav Wedemann [Drexler], D.

Enon . . . . = Friedrich Wilhelm Stolz [Schmitz], D.
(P. O. Enon, Port Elizabeth.)

Clarkson . . . = Adolf Emil Schmidt [König], D.
(P. O. Clarkson, Kromme River.)
= Traug. W. Zimmermann [Heinrich], D.

Wittkleibosch . . = Johannes Zwelibanzi [Umtimkulu], D.

Berufen: der led. Br. Friedrich Rauh als Lehrer an die Gehülfenschule in Gnadenthal.

9 Plätze. 47 Missionsgeschwister. 9232 Personen in Pflege.

16. Südafrika, östliche Provinz. (Unterland.)
(1828, gesonderte Provinz 1869.)

Silo . . . . Geschw. Rich. Baur [Kropf], D.
= Alwin Richter [Kutzner] D.
= Karl Gottlieb Liebich [Bielke], D.
= Christian Ludw. Marx [Boßhardt], D.

Engotini . . . = Hermann Ludw. Hasting [Scheuer], D.

Gosen . . . = Johann Georg Stephan [Kögel], D.

Frei Kafferland.

Baziya mit Tabase. Geschw. Ernst Theod. Weiz [Schammer], P., Präs.
= Samuel Baudert [Sülzle], D.
der verh. Br. Samuel Mazwi, Missionsgehülfe in Tabase.

Tinana m. **Elukolweni** und **Ezincuka.** Geschw. Hermann Otto Padel [Gysin], D.
der verh. Br. Hendrik Maqungo, Missionsgehülfe in Ezincuka.

Bethesda . . Geschw. Johannes Nakin [Stompje], D.

6 Plätze. 22 Missionsgeschwister. 3041 Personen in Pflege.

17. Australien. (1849.)

Ebenezer . . . Geschw. Karl Wilhelm Kramer [Beyer], D.
= Paul Bogisch [Zindra], D.

Ramahyuk in Gippsland. Geschw. Friedrich August Hagenauer [Knobloch], D., Präses.

2 Plätze. 6 Missionsgeschwister. 119 Personen in Pflege.

18. Westhimalaya. (1853.)

Kyelang in Lahoul . Geschw. Aug. Wilh. Heyde [Hartmann], D.
Leh in Ladak . . . = Fr. Adolf Redslob [Schubert], D.
Poo in Kunawur . = Karl Wilh. Julius Weber [Menze], D.

Dahin berufen: der led. Br. Karl Rudolf Marx und die led. Schw. Elise Marie Weiz.

3 Plätze. 8 Missionsgeschwister. 27 Personen in Pflege.

Zusammen auf 105 Plätzen mit 12 Nebenstationen in 18 Provinzen 328 Missionsgeschwister (175 Brüder und 153 Schwestern*), 9 Personen mehr als voriges Jahr.

Zurückgekehrt oder aus dem Dienst getreten sind 9 Personen (3 Brüder und 6 Schwestern); heimgegangen 2 Brüder; neu berufen 20 Personen (10 Brüder und 10 Schwestern).

Die Gesamtzahl der in Pflege stehenden Personen beträgt 82462 Personen.

---

*) Durch Irrtum waren voriges Jahr 169 Brüder und 150 Schwestern genannt; es sollte aber heißen: 170 Brüder und 149 Schwestern; die Gesamtsumme war dieselbe.

Redakteur A. Glitsch in Herrnhut, Verlag der
Missionsverwaltung in Herrnhut.
Druck von Fr. Lindenbein in Herrnhut.

Anzeigen.

Missionsschriften

im Verlag der Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg:

Das Missionswerk der evangelischen Brüdergemeine, II. Auflage. 119 S. broch. . . . M. —. 70.

100jährige Geschichte d. Mission in Labrador mit Karte, 77 S. broch. . . . . „ —. 25.

100jährige Geschichte d. Mission in St. Kitts mit Karte, 95 S. broch. . . . . „ —. 30.

50jährige Geschichte der Mission in Tabago mit Karte, 45 S. broch. . . . . „ —. 20.

50jährige Geschichte d. Station Silo in Südafrika und des Anfangs d. Kaffernmission, 150 S. br. „ —. 60.

Missionsbild aus dem westlichen Himalaya, von H. G. Schneider, 95 S. broch. . . . „ —. 60.

Missionsarbeit der Brüdergemeine in Australien, von H. G. Schneider, 200 S. broch. . . . „ 1. —.

Dasselbe geschmackvoll gebunden . . . . „ 1. 75.

An der Küste Labradors, von A. v. Dewitz, 58 S. br. „ —. 40.

In Dänisch-Westindien, 150 Jahre der Brüdermission in St. Thomas, St. Croix und St. Jan, von demselben. Teil I. Von 1732—1760, mit 4 Illustrationen . . . . . „ 1. 50.

Reisetagebuch des Missionars J. A. Miertsching, welcher als Dolmetscher die Nordpolexpedition zur Aufsuchung Sir John Franklins 1850—1854 begleitete. 3. Auflage mit Karte. 14 Bogen. „ —. 60.

Verte!

Missionsatlas der Brüderunität, herausgegeben vom Missionsdepartement der Unitäts-Ältesten-Conferenz zum Besten der Brüdermission, bearbeitet von Levin Theodor Reichel, 1860. (Derselbe enthält außer trefflichen, unser ganzes Missionsgebiet umfassenden Karten auch summarische historische Notizen und Statistik; Allen, die sich für unser Missionswerk interessieren, sehr zu empfehlen.) Preis: 15 Karten ohne Text 1 *M.* 50 ₰ Atlas broch. 2 *M.*, geb. 3 *M.* Einzelne Karten: die größeren à 25 ₰ (Grönland, St. Thomas und St. Jan, Jamaika, Suriname, Australien, Südafrika, Westhimalaya,) die kleineren à 15 ₰ (Labrador, Vereinigte Staaten, Barbadoes, Moskitoküste, St. Croix, Antigua, St. Kitts, Tabago.) Kleinere Spezialkarten à 10 ₰ (Freikafferland; Südgrönland: Umgegend von Lichtenau, desgleichen von Friedrichsthal; Suriname: Flußgebiet der Marowyne; Moskitoküste; Südlabrador.) Australien, colorirt à 20 ₰.

Missionsbilder. Ansicht von Lichtenau, Ölfarbendruck à 1 *M.* 50 ₰ Separatabdrücke von den im Missionsblatt von Zeit zu Zeit erschienenen lithographirten Ansichten von Missionsstationen auf stärkerem Papier à 25 ₰ (**Labrador:** Hoffenthal, Zoar, Nain, Rama. **Grönland:** Friedrichsthal, Igdlorpait, Umának, Lichtenau. **Suriname:** Charlottenburg, Berg en dal, Annaszorg, Rust en Werk, Heerendyk, Waterloo, Paramaribo-Kirche, Gansee, Mariwastoon, Beekhuizen. **Westindien:** Bethesda, Estridge auf St. Kitts; Nisky, Neuherrnhut und St. Thomas Jubelkirche auf St. Thomas; Irwinhill, New-Carmel auf Jamaika. **Moskitoküste:** Bluefields. **Westhimalaya:** Kyelang, Poo, Leh. **Südafrika:** Gnadenthal Kirche und Schule, Mamre, Baziya, Emtumasi, Engotini und Gosen.

☞ **Missionsblatt aus der Brüdergemeine,** in Monatsheften zu 1 bis 2 Bogen, gelegentlich mit Illustrationen.

Der Preis des Jahrgangs wird mit 1 Mark vorausbezahlt, d. h. zu Anfang des Jahres für den betreffenden Jahrgang. Werden einzelne Exemplare zur Versendung per Post unter Streifband verlangt, so stellt sich der Preis eines solchen incl. Porto für Deutschland-Oesterreich auf M. 1. 40 Pf., für das Ausland auf M. 1. 60 Pf.

Bestellungen nehmen an: Die Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut; die Unitätsbuchhandlung in Gnadau bei Magdeburg; J. H. Roser in Stuttgart; Felix Schneider'sche Buchhandlung in Basel; die Agentur des Rauhen Hauses in Hamburg; J. F. Pemsel, Fetterlane 32, London E. C.; C. G. Klose, Bethlehem, Pa., N.-Amerika auch sind Exemplare in allen Brüdergemeinen zu haben. Endlich können bei allen Postanstalten, in Deutschland und im Ausland, Exemplare incl. Porto für 1 Mark 20 Pfennige oder Wert, excl. Bestellgeld, pro Jahrgang bestellt werden und zwar unter No. 3436 des Deutschen Post-Zeitungs-Tarifs.

☞ Wir bitten unsere Geschwister und Freunde, sich die Verbreitung unseres Missionsblattes angelegen sein lassen zu wollen, um die Teilnahme an unserm Missionswerk zu erhalten und zu fördern. Auch stehen zu diesem Zweck **gratis**-Exemplare unseres Jahresberichtes sowohl, als Probe-Exemplare des Missionsblattes bei der Expedition der Missionsverwaltung in Herrnhut und bei der Unitätsbuchhandlung in Gnadau gern zu Diensten.